

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Insertionsgebühren
1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene
Zeile.

No 243.

Donnerstag den 18. October.

1849.

Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Berlin, den 17. October. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen Korner von Meyendorff im Ulanen-Regiment Erzherzog Albrecht von Oesterreich den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz, und Se. Durchlaucht der Fürst Ernst von Arnberg nach Wien abgereist. Derselbe war nicht von Wien, wie gestern irrtümlich gemeldet, sondern von Paris hier angekommen. Der Fürst zu Carolath-Beuthen ist von Carolath hier angekommen.

Potsdam, den 15. October. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern, von Schwerin kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen und heute dahin zurückgekehrt.

Deutschland.

Berlin, den 15. October. Ueberall feiert man heute den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. — Die Mitglieder beider Kammern hatten sich im Englischen Hause zu einem gemeinschaftlichen Festmahl vereinigt. Wir erhalten hierüber folgenden kurzen Bericht, der noch von der aufrichtigen Begeisterung Zeugniß giebt, welche dabei herrschte: „Die gemeinschaftliche Feier, welche die Mitglieder beider Kammern heute begingen, bot erhebende Momente dar: Das velle herzhafte Zusammenklingen der Stimmen und Gläser, nachdem der Präsident der ersten Kammer den Toast auf „den König“ ausgebracht hatte, war nur ein Wiederhall des Zusammenklagens der Herzen. Als später das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ angestimmt wurde, und als am Schlusse desselben die ganze Versammlung sich wie ein Mann erhob und „Deutschland hoch“ erschallen ließ, da ward man aufs Neue inne, was Deutschland dem Preußen gilt.“

Die Königl. Akademie der Künste feierte den Geburtstag des Königs durch eine öffentliche Sitzung im langen Saale des Akademiegebäudes. Die Sitzung wurde um 10½ Uhr eröffnet. Nach einer kurzen musikalischen Introduction leitete der Director der Akademie der Künste, Schadow, die Sitzung durch einige wenige Worte ein. Hierauf wurde vorgetragen „Domine salvum fac regem“ von A. F. Orell. Es folgte ein Vortrag von Helbing, welcher daran erinnerte, daß vor anderthalb Jahrhunderten die Akademie von einem Preussischen Fürsten ihr erstes Statut erhalten habe, welches von Friedrich dem Großen erneuert sei. Der Redner rühmt namentlich die Verdienste Friedrich Wilhelm IV. um die Akademie und schließt mit einigen Worten über Kunstausstellungen; dieselben hätten ursprünglich den Zweck gehabt, dem Publikum Rechenschaft abzulegen über die Leistungen der Künstler, sodann aber auch das Interesse für die Kunst in weiteren Kreisen anzuregen. Andere Zwecke hätten sich noch im Laufe der Zeit ergeben. Auch um die Kunstausstellung habe der König sich große Verdienste erworben. Herr Tollen legt hierauf Rechenschaft ab über die Bewerbungen um den von der Akademie ausgesetzten Preis für Bildhauer. Die mit Nr. 5 bezeichnete Arbeit hat den Preis davon getragen. Ein versiegeltes Schreiben, welches den Namen des Bildhauers enthält, wird in herkömmlicher Weise vor den Augen des Publikums eröffnet. Der Name des Bildhauers, welcher selbst zugegen war, ist Silet. Ihm wird als Preis für seine Arbeit die Summe von 500 Thalern auf drei Jahre zugesichert. Als Accessit wird dem Bildhauer Franz, welcher nächst Silet die beste Arbeit geliefert hat, außer der Ehre der Nennung seines Namens in öffentlicher Sitzung die goldene Medaille der Akademie zugesprochen. — Nachdem die Sitzung durch den Vortrag des „Te deum“ von B. J. Tomaszef geschlossen ist, mußert man noch die Bewerber, wovon in einem anstoßenden Saale die Gypsmodelle ausgestellt sind. Die Arbeiten stellen Apollo unter einer Gruppe von Hirten dar. Die von Silet zeichnet sich in der That vor den übrigen durch geniale Auffassung und glückliche Composition sehr merklich aus.

Mittags 12 Uhr fand im großen Hörsaal der Universität die alljährliche Feier in Gegenwart eines zahlreichen Publikums, der Professoren und Studierenden der Hochschule statt. Das Fest wurde durch ein Männerchor eröffnet, für das ein beziehungsreicher Text „wie sein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen“, gewählt war. Dann ergriff der Professor der Beredsamkeit, Herr August Böck das Wort, um die Festrede zu halten. Es dürfte schwer sein, die gedankenvolle Entwicklung, die tiefe Anschauung des staatlichen Wesens, wie es sich aus seinen Parallelen in dem Alterthum der Hellenen und der Gegenwart herausstellt, die edle Begründung der Nothwendigkeit einer constitutionellen Staatsform und die bereite Widerlegung aller derjenigen Gründe, die von Absolutisten und Großdeutschen gegen den engern Bundesstaat vorgebracht zu werden pflegen, in wenigen Sätzen zu skizziren. Er begann von der „Ungezogenheit des Sprachgebrauchs“ zu sprechen, der die Panegyrische Redeweise zur Lobrede einer Person erniedrigt, während sie nur die in der Panegyris gehalten bezeichnete. Er ging auf die Er-

schütterungen des Vaterlandes im vergangenen Jahre über, und auf die verschiedene Stimmung, die heute und am 15. October 1848 die Hörer und den Sprecher bewegt. Ideenreich entwickelte er den Einfluß eben einer solchen Stimmung auf Jeden, selbst den sich selbst und seinen Grundsätzen getreuesten; ihr könne sich Keiner ganz entziehen, der in der Zeit lebe. Dieser Einleitung folgte dann eine Vertheidigung des constitutionellen Systems, wie es die Einheit des Staates, sein Lebenselement, stärker und besser noch als der absolute Wille befördere, die Wechselwirkung zwischen Fürst und Volk erhöhe und die Liebe, die Anhänglichkeit des letzteren zum angestammten Fürstenhause inniger werden lasse, weil der Glaube, er sei niemals an den bösen Maaßregeln, die es drücken, Schuld und Ursache, dann zur Ueberzeugung werde, wenn es jeden Gesetzeschritt vor seinen Augen wohlbedächtig und besonnen gemacht sieht. Selbst das allgemeine Wahlrecht zu besprechen, unterließ er nicht, seinem Compendium beizufügen; nicht „arithmetisch, sondern geometrisch“, müsse ein Wahlgesetz zu Werke gehen, so führte er das Wort eines alten Weisen an. Als dem Sprecher einer Universität hielt er zuerst und mit Recht für seine Pflicht, auch Deutschlands und seiner Einheit, wie sie gehofft und erstrebt wird, zu gedenken. Die Universitäten habe immer noch, mit Ausnahme Oesterreichs und eine Zeit lang Baierns, ein einiges Deutsches Band umschlungen. Auf ihnen haben sich zuerst die Keime der jetzigen Bewegung offenbart. Ihnen gezieme auch jetzt noch, ihr Wort in die Wagschale zu werfen. Er widerlegt Punkt für Punkt die sogenannten Gründe der Großdeutschen, welche in der verschiedenen Sprache, Sitte und Religion von Nord- und Süddeutschland bestehen. Das erste widerlegt er leicht durch die Erinnerung an 1813 (wo eben ganz Deutschland in seiner einen Sprache das Verbindungs- und Vereinigungsmittel fand, durch die Beispiele Frankreichs und Englands, in denen Dialekte und selbst Sprachen divergiren mehr als bei uns, durch die Behauptung, daß Modulation und Form des Wortes nichts beitrage, in der Bevölkerung den Wunsch rege zu machen, alle 5 — 6 Meilen, wo ein Dialekt aufhöre, einen neuen Staat zu beginnen. Die Religion erkannte er als ein Hinderniß an, aber nicht als solches, welches die Völker in ihrer Eigenthümlichkeit scheidet. Im Norden Deutschlands gäbe es katholische, im Süden protestantische Landstriche; es seien dies die Folgen nicht volksthümlicher Eigenschaften, sondern dynastischer Verhältnisse. Ohne den Einfluß der Dynastien in Oesterreich und Baiern wäre der Protestantismus im Süden ebenso verbreitet. Er schloß daß auch die Wissenschaft und Cultur bei der Einheit Deutschlands nicht leiden würde. Athens Stolz sei der gewesen, nicht nur für sich, sondern für ganz Griechenland gearbeitet und beigetragen zu haben. Dies gelte auch bei Preußen.

In den verschiedenen Schulen wurden ebenfalls Redeacte gehalten und der Geburtstag Sr. Majestät des Königs auf feierliche Weise begangen.

Die städtischen Behörden haben dem Könige eigene Adressen übersandt.

Abends 10 Uhr. Ein großer Theil der Stadt ist festlich erleuchtet. Die Bäume unter den Linden sind durch Stricke verbunden, an denen pyramidenförmige Gestelle mit bunten Lampen angehängt sind. Dieses Lichtmeer macht einen überraschenden Eindruck. Laufende von Menschen durchwogen die Straßen. Die Häuser sind oft vom Dachfenster bis zur Parterrewohnung illuminirt. Das Russische Gesandtschaftshotel ist mit drei Transparenten geschmückt, dessen mitttelstes den mit einem Lorbeerkränze umgebenen Namenszug des Königs trägt. Nächst dem zeichnet sich das Hôtel de Rome durch eine prachtvolle, aus bunten Lampen gebildete Beleuchtung aus. In den angrenzenden Straßen sehen wir eine nicht minder allgemeine Illumination. Vor allem aber hat sich der Treubund hervorgethan. Das in der Jägerstraße belegene Gebäude, in welchem er seine Sitzungen hält, trägt an jedem Fenster ein Transparent, ebenso ist ein solches über der Hausthür angebracht. Das mittlere Fenster ist mit der Büste des Königs geschmückt. Die Preussischen Farben sind hier und an einigen andern Häusern ausgesteckt. Prachtvoll sieht das Gerson'sche Lokal am Werderschen Markt aus. Die Fenster, mit den schönsten Zeugen gefüllt, sind mit Lampen garnirt und erleuchten den ganzen Platz, welcher von Staunenden fortwährend besetzt ist. An sehr vielen Fenstern sehen wir die Büste des Königs, oft mit Blumen und Kränzen geschmackvoll decorirt. Aus den verschiedenen Stadttheilen hören wir Freundschaftsrufe.

Leider hat auch die Ausgelassenheit der Berliner Straßenjugend sich wieder geltend gemacht. Die Schutzmannschaften wurden genöthigt und gehöhnt, die Lampen unter den Linden herabgerissen. Um diesem Unfug zu steuern, mußten die Schutzmänner von ihren Waffen Gebrauch machen und mehrere Verhaftungen vornehmen. Ernstliche Ruhestörungen sind jedoch nicht eingetreten. (Const. Z.)

— Die weiten Räume des Opernhauses waren gestern vom Parterre bis zum Amphitheater dicht gefüllt. Es galt die Geburtstagstagsfeier Sr. Majestät des Königs. Ein Blick auf

die gedrängten Reihen der Zuschauer gab die Ueberzeugung, daß alle Stände vertreten waren, vom schlichten Handarbeiter bis zu den hochgestellten Männern des Staats, auch die Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst — darunter Namen, die Deutschland zu seinen besten zählt — waren zugegen. Alle Anwesenden schienen nur eine Stimmung zu befeelen, eine Stimmung, die hier in Worten nicht ausgedrückt werden soll, die aber ein bereitetes Zeugniß ablegte, wie das Preussische Volk zu seinem König steht. Diese feierliche gehobene Stimmung trug nicht wenig bei, die Wirkung der Festgaben, welche die schönen Künste brachten, zu erhöhen. Die Einleitung machte „das Lied von der Majestät“, vom Königl. Kapellmeister Taubert entsprechend in Musik gebracht, und wurde von Herrn Mantius und dem männlichen Chorpersonele gut vorgetragen. Nach mehreren Versen, namentlich den Schlussworten: „Doch gehn mag's, wie's dem Herrn gefällt, Eins sind wir im Gebet, Daß Gott dem Vaterland erhält: Des Königs Majestät!“

folgte ein stürmischer Applaus. Hierauf sprach Herr Grua in würdiger Weise ein Festgedicht, welchem gleichfalls ein vollstimmiges Bravo! und auf allgemeines Verlangen „Heil Dir im Sieg erkanzt“ unter den lebhaftesten Akklamationen folgte. Den Beschluß machte Gluck's „Armidé“ von unsern besten Kräften ausgeführt. (D. R.)

Berlin, den 16. October. Seit dem frühen Vormittage des gestrigen Festtags machte sich eine bedeutende Bewegung auf unsern Straßen bemerkbar, und an einigen Stellen, z. B. vor der Stadtvogtei, an der frühern Conversationshalle am Dönhofsplatz, wo jetzt der patriotische Verein seine Sitzungen hält, und am Locale des Treubundes in der Jägerstraße, wurden riesige schwarz-weiße Fahnen ausgesteckt und Laubgewinde angebracht, in deren Mitte alsdann die weiße Büste Sr. Majestät einen hübsch gewählten Platz fand. — Nach diesen Vorgängen konnte man darauf rechnen, daß der Abend eine ungemein glänzende Illumination der Stadt bringen würde. Und so war es. Unter den Linden hatte man von 20 zu 20 Schritten Seile über die Promenade gespannt, an denen kleine Lampengerüste in der Form einer umgekehrten Traube hingen; was einen magischen Anblick gewährte, dessen Glanz allein durch die in beiden Häuserreihen stattfindende Erleuchtung fast jedes Fensters etwas geschwächt wurde. Ein Strom von Menschen, noch einmal so breit wie die eigentliche Promenade, (denn er nahm auch den zu beiden Seiten derselben gelegenen Reitdamm ein,) durchwogte schaulustig und jubelnd diese Lichtgasse, als deren vorzüglichste Punkte das Haus des Kaisers von Rußland und das Hôtel de Rome genannt zu werden verdienen. Die Lampions des Letzten zeigten über einem rothglühenden Portal einen, die Königskrone tragenden, blauen Adler; an dem Ersteren war ein sehr großes Transparent angebracht mit dem Preussischen und Russischen Wappen, in der Mitte von beiden der königliche Namenszug. Eine Ausnahme von dieser „unter den Linden“ allgemeinen Erleuchtung machten nur die öffentlichen Gebäude und das Haus des Generals v. Wrangel. Wenn ich hier als besonders schöne Punkte der Illumination noch das Haus des Kaufmanns Gerson auf dem Werderschen Markt und die Stadtvogtei, als Wohnung des Polizeipräsidenten, hervorhebe, so darf ich auch einen, an einem sonst ganz dunkeln Hause aufgehängtes kleines Transparent nicht unerwähnt lassen, das die Worte enthielt:

„Ein treues Herz für's Vaterland
Ist besser, als viel Licht verbrannt!!!“

Auch die Theater haben das Ihrige zur Erhöhung des Vergnügens beigetragen, obwohl in etwas eigenthümlicher Art, indem das Königsstädtische zwar ein neues Stück „der Kohlenpeter“ brachte, bei dem man jedoch mehr auf den guten Willen, als auf den Erfolg sehen muß, (und das überdies anderwärts durchaus nicht mehr neu ist) das königliche dagegen die Zuschauer mit des alten Gluck's alter Amide traktirte.

Im Ganzen ist Alles glücklich abgelaufen und die an vielen Orten so überaus zahlreich zusammenströmende Bevölkerung, deren Vergnügen von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, hat auch nicht einen Unfall zu beklagen.

Berlin, den 16. October. (Spen. Z.) Am vergangenen Sonntag lag im Wieleng'schen Saal der von dem Hofjuwelier Reiß angefertigte silberne Lorbeerkranz, welchen das hiesige Veteranen-Corps heute Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen in dessen Palais überreichen wird, zur Ansicht aus. Auf den größten Blättern des mit Perlen verflochtenen Kranzes sind die Ortsnamen der Gesechte, an welchen Se. K. Hoheit in der Pfalz und in Baden persönlich Theil genommen, wie: Philippsburg, Ubstadt, Waghäusel, Neudorf, Bruchsal, Durlach und Rastatt verzeichnet. Die Zeichnung zu diesem Kunstwerk rührt von Hrn. Jeschowitz her, den Rahmen hat Hr. Schulze angefertigt. — Der frühere Polizeipräsident v. Minutoli soll die Wiederanstellung im Staatsdienste nachgehakt haben. — Unter der aus Süddeutschland heimkehrenden Landwehr befindet sich auch die Berliner. Sie ist bereits am 12. von Weklar ausgerückt. — Zu der am 18. d. M. im R. Opernhaus zum Besten der Wittwen und Waisen der in der Pfalz und in Baden gebliebenen Preussischen Krieger stattfindenden Aufführung der Oper: „Ein Feldlager in Schlessen“, haben sämmtliche mitwirkende Personen, über 500 an der Zahl, ihre Mitwirkung unentgeltlich angeboten. Das Haus wird an diesem Abend ausnahmsweise mit Festons geschmückt und auf das Glänzende beleuchtet sein. — Bei den heutigen Verhandlungen der zweiten Kammer darf man hoffen, die rüchständige Tagesordnung so weit erledigt zu sehen, daß noch mit dem Gewerbegesetz begonnen werden kann. Hr. v. Wiebahn hat das Referat darüber. In der Kammer sind eine Menge von Mitgliedern, welche noch fast gar keine Ansicht

über das Gesetz selbst gewonnen haben, ein kleinerer einsichtiger und erfahrungreicher Theil ist entschieden gegen die Conclusionen des Berichts. Im Allgemeinen geht man aber mit großer Scheu an die ganze Verhandlung, weil die ganze Frage zu den allerwichtigsten der Staatskunst gehört, und überhaupt durch Gesetzgebung äußerst wenig darin gefördert, wohl aber vieles gehindert und in seinem kräftigen Aufstreben unterdrückt werden kann. Zu diesen Behinderungsmitteln des gewerblichen Fortschrittes gehört denn auch fast in allen seinen Bestimmungen das neue Gewerbegesetz. Diejenigen Mitglieder der zweiten Kammer, welche sich überhaupt bei der Debatte betheiligen werden, sehen voraus, daß sie ziemlich langwierig werden möchte; um daher Ordnung und Consequenz in dieselbe zu bringen, hat die Fraktion Mielenz eine besondere Sitzung zur Berathung über die Verhandlung des Gesetzes auf den heutigen Abend angesetzt. Zu derselben Zeit wird, wie wir schon gemeldet haben, der Freihandels-Verein seine öffentliche Sitzung darüber halten, so daß es an Gelegenheit, sich über die unausbleiblichen traurigen Folgen dieser neuen Gewerbezwangsmassregel zu belehren, nicht fehlen wird. Im Allgemeinen werden aber die Kammer und das Publikum hierbei eine bedeutende Erfahrung über die nachtheiligen Wirkungen des Decretes solcher bedeutender Gesetze überhaupt machen, von denen es nachher schwer ist, selbst wenn man sie wieder ganz beseitigt, doch die schon entstandenen schweren Folgen aufzuheben. In der ersten Kammer wird das betreffende Gesetz unter anderen auch den alten Vertheidiger und Schützer der Gewerbefreiheit, den Geheimen Rath Dietrich, unter seinen Gegnern zählen, der bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen wird, als Vertreter der Grundsätze aufzutreten, welche er seit einem Vierteljahrhundert überall in Schrift und Wort behauptet hat. — An verschiedene Lehrer sind in den letzten Tagen von neuem Verwarnungen ergangen, sich vor politischen Partei-Manifestationen zu hüten. Es sind in Folge dessen mehrere Lehrer, die an Handwerker-Genossenschaften sich angeschlossen hatten, aus diesen geschieden. — Nach Charlottenburg ist eine Abtheilung Schulkleute kommandirt, welche dort für immer bleiben wird. — Wie bereits erwähnt, fand am 14. Vormittags die feierliche Einweihung der, von der hiesigen gemeinnützigen Baugesellschaft errichteten, Häuser in dem Gesellschaftshause Ritterstr. 28 und 29, in Gegenwart des Vorstandes vieler Mitglieder und deren Frauen, wie der, die Genossenschaften bildenden Miether sammt deren Familien statt. Das Haus in der Ritterstraße war zu der Feier festlich geschmückt, auf dem Hofe prangte wiederum ein, mit den Preussischen Landesfarben verzierter Blumenschmuck. Die Einrichtung des Hauses und die dazu gehörigen Anlagen, namentlich die im Hofe, zu ebener Erde belegenen, Werkstätten eines Tischlers und Schlossers, die geräumige Waschküche, die, zu Brause-, Tropf- und anderen Bädern eingerichteten Badegellen, das gemeinschaftliche Versammlungszimmer, welches durch eine, von dem Kaufmann S. A. Benda geschenkte kleine Handbibliothek noch geschmückt wird, fanden allgemeine Anerkennung. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand des Versammlungszimmers war für die Feier mit Blumenschmuck verziert, in dessen Mitte sich die mit schwarzweißen Bändern verzierte Wüste Sr. Maj. des Königs befand. Vor derselben hielt der Landbaumeister C. W. Hoffmann den einleitenden Vortrag. — Der herrschaftliche Revierförster Dertel zu Stolpe, im Niederbarnimischen Kreise, ward am 12. d. Mts., Mittags, in der dortigen Forst durch einen Schuß tödtlich verletzt. Einige Stunden darauf verstarb er. Der Thäter soll sich in Gesellschaft einiger Männer befunden haben, die mutmaßlich auf Wildddieberei ausgegangen sind und einen Hühnerhund mit sich führten. Möglich, daß gerade dieser Umstand zur Entdeckung des Mörders führt. — An den letzten beiden Tagen sind hier nur 5 Cholera-Erkrankungs- und 6 Sterbefälle vorgekommen.

(Const. 3.) Ein Schreiben aus München vom 10. Oktober im Münch. Correspondenten sagt: Die Details, welche uns die heutige Beilage der Allg. Ztg. über die zwischen den beiden Großmächten getroffene Uebereinkunft bezüglich der neuen provisorischen Centralgewalt aus Berlin brachte, haben hier nichts weniger als beruhigt. Abgesehen davon, daß die Organisation dieser Centralgewalt dem alten Bundestag kaum vorzuziehen sein dürfte, soll die Uebereinkunft nicht den einzelnen Deutschen Regierungen als Gliedern des Deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt, sondern jede Großmacht soll mit ihren „Bundesgenossen“ sich darüber verständigen. Also in preussische „Bundesgenossen“ und österreichische „Bundesgenossen“ zerfallen die Glieder des Deutschen Bundes nach der großen Nationalerhebung von 1848. „Tu pas voulu, George Dandin“ (Molière.)

— So eben geht uns die traurige Nachricht zu, daß wieder ein Förster im Bezirke von Oranienburg bei Ausübung seines Amtes erschossen ist. Am vorigen Freitag hat derselbe ein Renkontre mit 3 Wilddieben gehabt. Es kam zum Kampfe. Der Förster erhielt den ersten Schuß; er schloß dem einen Angreifer in das Genick, wurde aber sogleich wieder von zwei Schüssen getroffen, in Folge deren er noch an demselben Tage starb. Die Thäter sind noch nicht ermittelt; der eine soll einen hellfarbigen Paletot getragen haben und ein hellbrauner Hühnerhund soll bei ihnen gewesen sein. — Der ehemalige Auditor Nicolai, der bekannte Schriftsteller, welcher sich im Sommer des vorigen Jahres als Opfer der Bürokratie darzustellen suchte, und in Folge der amtlichen Veröffentlichungen dem damaligen Kriminal-Senate des Kammergerichts den Vorwurf der Lüge und der Parteilichkeit gemacht hat, auf erhobene Anklage wegen Beleidigung in erster Instanz aber von der Anklage entbunden wurde, stand heute vor dem Appellationsgerichte, welches über die Appellation des Staatsanwaltes zu beschließen hatte. Der Assessor Adler suchte in Vertretung des öffentlichen Ministerii nachzuweisen, daß die beleidigende Absicht, deren Beweis der erste Richter vermisst hatte, allerdings angenommen werden müsse. Im Gegensatz zu dem ruhigen und angemessenen Plaidoyer des Staatsanwaltes wiederholte der Angeklagte seine früheren Vorwürfe in einer leidenschaftlichen Rede, die übrigens hin und wieder Beweise seines glänzenden rhetorischen Talents gab. Der Vertheidiger, Hr. Volkmar, suchte auszuweisen, daß sich der Gerichtshof wegen seiner Beziehungen zum ehemaligen Kriminal-Senate perhorresziren müßte. Der Gerichtshof sprach das Schuldig aus, verurtheilte den Angeklagten indessen wegen verschiedener umändernder Umstände nur zu einer Geldbuße von 50 Thlrn. — Die Appellationen und Nichtigkeitsbeschwerden der Staatsanwaltschaft gegen freisprechende oder zu milde Erkenntnisse kommen nach der Natur der Sache häufiger vor, als der kürz-

lich erwähnte Fall einer Berufung zu Gunsten des Angeklagten. Der praktische Erfolg jener Rechtsmittel ist für den gesammten Bereich der alten Provinzen namentlich bei zwei Fragen hervorzuheben, 1) ob der kleine gemeine Diebstahl bei der Scala der Diebstahlsstrafen mitzuzählen ist; 2) ob die Strafen des wiederholten Diebstahls auch dann zu verhängen sind, wenn die Vorstrafe nur eine außerordentliche im Sinne der alten Kriminalordnung gewesen war. Während bald das Ober-, bald das Unter-Gericht in diesem oder jenem Departement die mildere oder die härtere Meinung aufrecht erhielt, und dadurch eine sonderbare Rechtsungleichheit bemerkbar wurde, so ist diese Verschiedenheit jetzt durch die Berufung auf das Tribunal, welches beide Fragen bejaht, gehoben. In dieser Art sind jetzt im Departement des hiesigen Appellationsgerichts wieder zwei Fragen aufgetaucht. Die Untergerichte haben nämlich mehrfach zwei Vergehen, die für die Sicherheit des Eigenthums und der Person von Bedeutung sind, unrichtig beurtheilt: 1) die Entwendung von einzeln stehenden Bäumen auf dem Felde und dergl. (welche nicht unter das Holzdiebstahls-gesetz von 1821 fallen) haben sie nach der Feldpolizei-Ordnung nur mit Geldbußen gerügt, während der Appellationshof die Strafe des Diebstahls unter erschwerenden Umständen auspricht. 2) Die Verfolgung der geringen Körperbeschädigungen im Wege der Unternehmung haben sie abgelehnt, oder, wenn die Unternehmung wegen schwerer Verletzung eingeleitet war, und sich in der Verhandlung nur der Thatbestand einer geringen herausstellte, das Nichtschuldig ausgesprochen, weil sie nur eine Civilklage, wie bei den Injurien, zulässig hielten. Die hiesigen Gerichtshöfe aller drei Instanzen haben indessen stets mit der Staatsanwaltschaft angenommen, daß zwar die Strafe der Injurien auszusprechen, das Vergehen jedoch von Amtswegen im Wege des Kriminalprozesses zu verfolgen sei. — Eine 72jährige Frau aus einem Städtchen im Bezirke des Schwurgerichts zu Wriezen ist wegen versuchten Giftmordes in Anklagestand veretzt. Sie soll einem alten Mann, der bei ihren Kindern im Altentheil saß, statt des Salzes Grünspan in die Suppe geworfen haben. Als der Mann den ersten Teller Suppe geleert hatte, fand er grüne Körner auf dem Boden. Er lief damit zum Apotheker, welcher sofort das Gift erkannte und dessen Folgen, die sich in Erbrechen und Krämpfen äußerten, durch Gegenmittel beseitigte. — Der Oesterreichische General-Konsul in London, Freiherr v. Rothschild, ist mit seinem in Frankfurt a. M. ansässigen Bruder, Baron v. Rothschild, und seinem Sekretair Davidson auf der Rückreise aus Wien hier eingetroffen. Er ist im Hotel du Nord abgestiegen. — Es heißt, daß die städtischen Behörden die Absicht hätten, bei der Mündigwerdung des präsumtiven Thronfolgers Prinzen Friedrich Wilhelm Karl Nikolaus am 18. Oktober ihrerseits eine besondere Betheiligung durch eine Adresse einzutreten zu lassen. (D. R.)

Potsdam, den 15. Oktober. (Spen. Ztg.) Die auf gestern angelegt gewesene Abreise J. M. des Königs und der Königin nach Paris, um dort den Geburtstag des Königs in der Stille zu feiern, hat wegen eines leichten Unwohlseins der Königin nicht stattgefunden. Der König verlebte daher seinen heutigen Geburtstag auf Sanssouci, wo Sr. Maj. schon früh Morgens die Glückwünsche der Hofdienerschaft und später der K. Familie entgegennahm. Von 10 Uhr an nahm der König im hiesigen Stadtschloß die Gratulationscour der Minister, der Generalität, des Offiziercorps, der höheren Staatsbeamten, des Magistrats und der Stadtverordneten, der Geistlichkeit und des Gymnasiums an. Schon früh Morgens ertönte hier vom hochgelegenen Schützengarten aus der Königsgruß von 101 Kanonenschüssen über die Stadt hin. Morgens um 7 Uhr bliesen die drei Musikköpre der Garde-Cavallerie-Regimenter und des Garde-Jäger-Bataillons von der Gallerie der neuen, prächtigen Kuppel auf der Nikolai-Stadtkirche, Choral-Melodien. Von 12—1 Uhr spielte der K. Musikdirektor Schärtlich auf dem Glockenspiel des Thurmes der Hof- und Garnisonkirche einige Choräle. Vom Thurm des großen Militärwaisenhauses blies das Musikchor der Musikschüler Choräle. Um 9 Uhr begann die gottesdienstliche Feier in dem mit dem lebensgroßen Bildnisse der vier königlichen Wohlthäter der Anstalt geschmückten Festsaal. Um 11½ Uhr erfolgte die Aufstellung der uniformirten Jöglinge in Parade. Um 12 Uhr marschirten dieselben unter dem Blasen eines Festmarsches in den Festsaal und empfingen ein festliches Mahl. Auch die übrigen Wohlthätigkeits- und Schulanstalten schlossen sich dieser Feier des königlichen Geburtstages an. So wurde heute morgen auf dem hiesigen Rathhause in einer Versammlung des Bürger-Rettungsvereins, nach einer Ansprache von Seiten des Dirigenten desselben, eine Summe von über 700 Thalern an mehrere unverschuldet zurückgekommene Bürger vertheilt. Um 12 Uhr hielt der Wohlthätigkeitsverein in festlicher Versammlung eine Feier des königl. Geburtstages in dem schönen Saale der Elisabethstiftung. Der mit den bekränzten Büsten des Königs und der Königin, mit Blumen und Laubgewinden höchst geschmackvoll dekorierte Saal war mit Damen und Herren und anderen Jugendfreunden aus allen Ständen reichlich gefüllt; die weiblichen Jöglinge der Elisabethstiftung für Erziehung verwaiseter oder verwahrloster junger Mädchen, so wie die Kinder beider Kleinkinder-Bewahranstalten hatten dort ihre Plätze erhalten. Mittags wurden die Jöglinge der genannten Anstalten, so wie im Armenhause die Pflöglinge dieses großartigen Armen- und Arbeitshauses festlich gespeist. Auch in den übrigen Waisenanstalten: der Frank'schen Stiftung und dem Civilwaisenhaus wurde des Königs Geburtstag durch Gesang und Ansprache würdig gefeiert. Auf des Zinne des königlichen Kadettenhauses entsaltete sich früh Morgens die Festfahne; die Reveille ertönte; alle Zimmer waren von den jungen Bewohnern festlich mit Königsbüsten, Kränzen und Laubgewinden geschmückt; Gottesdienst, Parade, dann ein Festmahl und Abends ein Ball, bildeten die von Freude und Liebe zum Könige belebte Feier des Tages.

Breslau, den 14. Oktober. (Berl. N.) Gestern ist hier der erste Steuerverweigerungsprozess verhandelt worden. Der Angeklagte, ein Schuladjutant, Schach, hat im November v. J. in Trebnitz, in Folge des Beschlusses der Nationalversammlung, aufgefodert, die Steuern nicht an die königl. Kassen abzuliefern. Schach war, wie sich aus beigebrachten Zeugnissen ergab, immer gemäßigter, konstitutioneller Gesinnung gewesen, und hatte noch in jenen schwierigen Tagen zur Mäßigung gerathen. Die Geschwornen sprachen das Nichtschuldig aus. — Der Prozess unserer Wai-Angeklagten und Gefangenen scheint in diesem Jahre noch nicht vor die Aussen zu kommen. Wie wir hören, hat der Anklagesenat noch die Vernehmung von Defensionalzeugen verfügt, die in Be-

zug auf mehrere Angeklagte in der Voruntersuchung veräußert worden ist.

G. Breslau, den 15. Oktober. Heute am Geburtstage Sr. M. des Königs war sämmtliches in hiesiger Stadt stehendes Militair als: das 11. Infanterie-Regiment, die 6. Jäger-Abtheilung, das 1. Kürassier-Regiment, das Garde-Landwehr-Regiment, sowie die reitende und Fuß-Artillerie, auf dem Schloßplatz zur Parade aufmarschirt. Jeder Soldat erhielt eine Zulage von 2½ Sgr. Der Tag ist feierlich und ohne Störungen vorübergegangen.

Stettin, den 13. Oktbr. Der Lieutenant Steffen, welcher seit November vorigen Jahres durch eine Denunciation des Hauptgarder Magistrats in Untersuchung sich befand, aber bis jetzt Dienst gethan hat, ist am 7. d. durch ehrengerichtliches Erkenntniß des 2ten (gen. Königs-) Regiments „aus dem Dienst entlassen“. Im Erkenntniß werden seine moralischen und militärischen Eigenschaften lobend hervorgehoben, anerkannt, daß fast alle Denunciationspunkte des Magistrats nur Verleumdungen und Verdächtigungen enthalten, aber obiges Urtheil dadurch motivirt, daß er eine Adresse unterschrieben, (welche trotz aller Mühe weder von der Berliner Polizei noch vom Ministerium aufzufinden war, die das Ehrengericht zwar nicht gelesen, die Steffen aber in seiner Vertheidigungsschrift rechtfertigt. — Nur aus diesem Grunde soll er nicht länger fähig sein, zu den Führern Sr. Maj. Armee zu gehören. (Nat.-Z.)

Koblenz, den 11. Oktober. (C. A.) Am gestrigen Nachmittag kamen der Erzherzog Reichsverweser mit seinem Sohne, dem jungen Grafen von Meran, so wie der Erzherzog Stephan von Oesterreich hier an, welche die Königin der Niederlande auf ihrer Rückreise nach Wiesbaden bis hierher begleiteten. Die Königin fuhr sogleich Rheinabwärts weiter, während der Erzherzog mit seinem Sohne und dem Erzherzog Stephan nach des letztern Schloß zu Schaumburg, in der Nähe von Limburg zurehrt. In zehn Tagen beabsichtigt der Reichsverweser hierher zurückzukehren. Köln, den 13. Oktbr. Gestern kam wieder ein Preis-Prozess vor den Aussen zur Verhandlung. Diesmal erschien C. J. Esser, früher Herausgeber einer hiesigen Arbeiter-Zeitung und jetzt in derselben Eigenschaft an der „Westdeutschen Zeitung“. Es war ihm eine Majestätsbeleidigung zur Last gelegt, die er in einem der „Westdeutschen Ztg.“ einverleibten Artikel soll begangen haben. (Düss. Z.)

Münster, den 11. Oktober. In die hiesige Strafanstalt werden im Laufe der Woche 20 bis 30 Gefangene aus Baden abgeliefert werden, ob zur Untersuchung oder Strafbast, ist noch unbekannt. — Das hiesige Militairgefängniß ist seit Wochen überfüllt. Ursache sind meist Disciplin-Vergehen. (Spen. Z.)

Sörlitz, den 13. Oktober. Heute wurden die zwölf Personen, gegen welche wegen der Steuerverweigerung im November des vorigen Jahres die Anklage des Hochverraths erhoben worden war, und unter denen der hiesige Bürgermeister, Kämmerer, mehrere Stadträte und Stadtverordnete waren, vor den hiesigen Aussen freigesprochen. (Spen. Ztg.)

Altona, den 13. Oktober. Vorgestern haben Reibungen zwischen Schleswig-Holsteinischen Jägern und Preussischen Husaren in der Hamburger Vorstadt St. Pauli stattgefunden, wobei 4 Soldaten lebensgefährlich verwundet worden sind. Der Streit begann, aus unbedeutenden Ursachen, in einem Wirthshause und pflanzte sich bald auf die Straße fort. (Berl. N.)

Flensburg, den 13. Oktober. (D. L.) In das Kirchspiel Sörup in Angeln sind zufolge Verweigerung von Fuhren 22. 32 Mann Preussischen Militairs zur Execution eingerückt. Sie sind von den dortigen Bauern wahrhaft brillant aufgenommen worden; diese gaben zur Feier des Empfanges den Preußen ein Fest. (Const. 3.)

Hannover, den 11. Oktober. (Köln. Z.) Der Minister Graf v. Bennigsen ist gestern Abend von Wien wieder zurückgekehrt, nachdem er sich auf der Rückreise auch mehrere Tage in Berlin aufgehalten hat. Außer der Flotten-Angelegenheit scheint die Deutsche Frage der Grund dieses Aufenthaltes gewesen zu sein. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich, Sachsen und Hannover sollen zu einem alle drei Staaten befriedigenden Resultate geführt haben und ein Directorium als die zweckmäßigste Regierungsform für Deutschland anerkannt und aufgestellt sein. Da es aber mehr als zweifelhaft schien, daß Preußen sich einer solchen Aufstellung sofort geneigt zeige oder gar Hannover so ganz sans façon von den durch das Bündniß vom 26. Mai eingegangenen Verpflichtungen entbinde, so hat man wohl vorläufig den Berliner Grund und Boden sondiren wollen — denselben aber anscheinend nicht ganz günstiger Natur gefunden. — Hannover hat in Berlin gegen die Zusammenberufung des Reichstages protestiren lassen und, wie man vernimmt, als Grund dieses Protestes außer dem bereits bekannten Vorbehalte der Theilnahme aller Deutschen Staaten die Hauptaufgabe aufgestellt, ohne Genehmigung der Stände nicht weiter gehen zu können. Ob nun aber, nachdem man ohne Stände einmal so weit gegangen, dieser letztere Grund besonders haltbar ist, das ist eine Frage, die wohl kaum günstig für die Regierung beantwortet werden kann. — Die Stände-Versammlung soll auf Mitte künftigen Monats einberufen werden.

Hannover, den 14. Oktbr. (Nat.-Z.) Durch königliche Proclamation sind die Stände auf den 8. November zusammenberufen. Das Land erhält also endlich Gelegenheit, durch seine gesetzlichen Vertreter sich auszusprechen, und andererseits zu vernehmen, was die Regierung in der langen Zeit, wo sie sich der ständischen Mitwirkung nicht erfreute, gewirkt und ausgerichtet hat. Seitdem die Regierungen das große Werk der Deutschen Einigkeit in ihre Hände genommen, sind viele Monate verfloßen; so, wenn man die Zeit, welche die National-Versammlung auf drängenden politischen Fragen des Tages verwenden mußte, abrechnen haben sie noch mehr als diese zur Vollendung ihres Verfassungswerkes gebraucht. Sie haben die von deutschen Völkern überall mit Jubel begrüßte Reichsverfassung zurückgestoßen, sie haben sich selbst an die Stelle der Volksvertretung gesetzt, sie haben ein neues Werk verheißen, sie haben in ungehörter Ruhe ihr Werk schaffen können. Das Land kann also mit vollem Rechte Großes erwarten. — Wie die ministerielle Partei den Stand der Deutschen Frage ansieht, erhellt mit großer Klarheit aus einem kürzlich in der „Hannoverschen Zeitung“ mitgetheilten und aus einer hier sehr wohl bekannten Feder geflossenen längeren Artikel. Wie krümmt und windet sich da der Verfasser vor dem unerfreulichen Aus-

gange des Dreikönigsbündnisses, wie sucht er zunächst sein Ge- wissen durch ungerechte Vorwürfe gegen die Erbkaiferlichen zu erleichtern, wie mißlich erscheint ihm die Lage der Dinge, mit welcher Angst nimmt er endlich seine Zuflucht zu der alten Bundes-Verfassung! Weiß denn aber der Verfasser nicht, daß auch der alte Bund tot ist, daß derselbe in seiner frühern Gestalt nie wiederkehren wird. Oesterreich und Preußen werden den günstigen Augenblick benutzen. Wolltet ihr das einige Deutschland nicht auf den Grund der Reichsverfassung, so müßtet ihr euch dem überwiegenden Einflusse von Oesterreich und Preußen unterwerfen. Ein Drittes gab es nicht.

Rostock, den 8. Oktober. Der „Norddeutsche Korrespondent“ ist in seiner Donquixoterie konsequent. Die Redaktion erklärt, daß der Theil ihrer Zeitung, welcher die Mecklenburgischen Angelegenheiten umfaßt, von nun an so lange mit einem Trauer- rande versehen wird, bis das gebrochene Recht Mecklenburgs, das durch die willkürlich oktroyirte Verfassung gebrochene Recht, wieder hergestellt ist. Demnach sind heut wieder sämtliche auf Mecklenburg bezügliche Nachrichten, leitende Artikel, Aktenstücke, Bekanntmachungen über den Ausbruch der Klauenseuche u. c. mit einem dicken Trauerlande umgeben. (Nat.-Z.)

Frankfurt, den 13. Oktober. (Epen. Z.) Das „Frankfurter Journal“ theilt mit, daß im Zeitraum von 6 Wochen aus Magdeburg 1752 Gulden zur Unterstützung der Deutschen Flüchtlinge in der Schweiz eingegangen seien.

Mainz, den 12. Oktober. Vor dem Kreisgericht standen heut 10 Personen, welche zur Wahl eines Abgeordneten für die Nationalversammlung, an Stelle des ausgetretenen Dr. Ziz, auf- gefordert hatten, wodurch sie sich die Ausübung eines öffentlichen Amtes in rechtswidriger Abicht angemaßt haben sollen. Der Aus- spruch des Urtheils wurde auf 8 Tage verschoben. (Epen. Z.)

Dresden, den 12. Oktober. Wie in der „Freimüthigen Sachsenzeitung“ bemerkt wird, sollen die Appellationsgerichte die Ansicht ausgesprochen haben, daß gegen diejenigen Sächsischen Reichstags-Abgeordneten, welche an den Beschlüssen des Stuttgar- ter Parlaments sich betheiligte, mit Kriminaluntersuchung zu ver- fahren sei. — Der vormalige Abg. Auerswald in Schneeberg und der Adv. Schubert in Werdau sind jetzt ebenfalls suspen- dirt worden. (D. Z.)

Rastatt, den 11. Oktober. Den Stoff zur heutigen ersten händelrechtlichen Verhandlung gab der hiesige Bürger und Strumpf- stricker Kunz ab. Derselbe ward beschuldigt, vor und nach Aus- bruch des Maiaufstandes die Soldaten hiesiger Garnison mehrfach zum Treubruch aufgefordert zu haben. Trotz großer Mühe des Vertheidigers, und ungeachtet des Lügnerthums von Seiten des Ange- klagten wurde dieser doch zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die zweite Verhandlung bezog sich auf den früheren Scharfschützenkor- poral Weisingknopf. Derselbe hat sich im vorigen Jahr bei Stau- sen sehr ausgezeichnet, und von dorther das beste Lob seiner als Zeugen vorgeladenen Offiziere. Beim Ausbruch der Revolution war er bei dem Detachement, das, bevor Strude und Blind von hier nach Bruchsal abgeführt waren, besonders bestimmt war, diese beide zu bewachen. Hier soll er sich gegen Kameraden geäußert haben, es sei dumm von ihnen, sich als Hekunde gebrauchen zu lassen, denn was geschähe solle, geschehe doch. Dies ist der gra- vierende Umstand der Anklage. Der Staats-Anwalt hatte auf 10 Jahre angetragen; das Gericht aber sprach nach kurzer Berat- tung einstimmig die Verweisung an die ordentlichen Richter aus.

Rastatt, den 12. Oktbr. Heute erschien der Kanonier Mli- terei und an dem bewaffneten Widerstand der Festung beschuldigt. Der Staatsanwalt trug auf Todesstrafe an, das Gericht entschied sich für 10 Jahre Zuchthaus. (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 12. Oktober. Ich schreibe ihnen noch unter der Wucht des erschütternden Eindrucks, welchen die Nachricht von der Hinrichtung des Grafen Louis Batthyany und den Vorgängen, welche diese begleiteten, hier hervorbrachte. Drei Tage sind es nun, seitdem die Nachricht hier angelangt ist, und noch immer bildet sie den ein- zigen, ausschließlichen Gesprächsstoff der Residenz. Alle Kreise, die demokratischen so gut wie die aristokratischen, die Crème des Schwarz- gelbenthums so gut wie die Freunde des Magyarismus, sind im vollen Sinne des Wortes entsetzt. — Sicherem Vernehmen nach beträgt das in Folge kriegsrechtlicher Urtheils mit Beschlagnahme und dem Staatsfiskus verfallene Vermögen des Grafen Ludwig Bat- thyany nahe an sieben Millionen Gulden in Conv.-Münze. (D. R.)

Kaum ist Batthyany's Haupt mit frevelnder Hand in die Wagtschale geworfen, worin die Verbrechen jener blutigeren Partei gewogen werden, die jetzt über die Wehrlosen und Besiegten das Schwert der Rache walten läßt: so erschallt neue Kunde von neuen Gräueltthaten. In Pesth wurden Ladislaus Esanyi, früherer ungarischer Minister, und Baron Jeszenak, früherer Kriegskommissar, mit dem Strange erhängt, und in Arad das schon gemeldete Todesurtheil an 14 Generalen der ungarischen Armee an einem Tage, an dem verhängnisvollen 6. Oktober vollzogen. Riß, Anlich, Wessay, Damianich, Dessewsky und eine ganze Reihe von Männern, deren Thaten noch vor wenig Monaten die Bewunderung der civili- sirten Welt in Anspruch nahmen, wurden wie gemeine Verbrecher am Galgen aufgehängt! Sie waren nicht gefangen genommen; sie hatten sich Rußland freiwillig ergeben, um dem Blutvergießen in ihrem Vaterlande ein Ende zu machen; der Fürst von Warschau sagte ihnen seine Vermittelung zu, und der Czar selbst sprach in einem eigenhändigen Schreiben an den jungen Kaiser von Oesterreich die Hoffnung aus, „daß er dem Triebe seines Herzens folgen und statt einen König über Rußland walten lassen würde.“ Wo hat die Weltgeschichte her eine so blutbefleckte Krone trüge, als Franz Joseph, der Sohn der Erzherzogin Sophie? Die Geschichte wird einst unparteiisch richten; sie wird den Schleier wegnehmen, der in Oesterreich über den Motiven so vieler Gräueltthaten hängt, und wir werden die Ge- stalten sehen, welche jetzt im Hintergrunde die Fäden spinnen, und den jungen Kaiser, als ihre Marionette, den neuen Caligula spielen

lassen. Das Volk in Wien kennt sie jetzt schon; aber Angst preßt das Wort in die Brust zurück — nur hier und dort hört man mit banger Vorsicht aussprechen: „Maria von Medicis waltet.“ (N. Z.)

Wien, den 13. Oktober. (Lith.-N.-B.) Der Deutschkatholi- zismus hat seinen Hauptstich in Graz aufgeschlagen und es wurden auch von dort aus Schritte gemacht, um der provisorischen Stel- lung desselben ein Ende zu machen. Hier in Wien verlautet wenig vom Deutschkatholizismus und erst die jüngsten Bestimmungen in Betreff der Eintragung in die Taufbücher haben die Aufmerksamkeit wieder darauf hingelenkt. — Die gestern erwähnte Verschlim- merung im Cholerafalle zu Triest wird dem plötzlich eingetretenen Sirocco zugeschrieben. Es gab am 9ten d. 154 neue Erkrankungen und 57 Todesfälle. Seit Ausbruch der Cholera erkrankten im Ganzen 2693, wovon 1013 starben. — Wie bekannt, haben sich im Jahre 1847 Abgeordnete der sämtlichen Deutschen Bundesstaa- ten bei einer in Dresden abgehaltenen Konferenz über ein allgemei- nes Wechselrecht für Deutschland geeinigt. Dieser Wechselrechts- Entwurf soll nun, wie verlautet, für das Oesterreichische Kaiser- thum provisorisch Gesetzkraft erhalten. — Die hiesige Stadthaupt- mannschaft beabsichtigt die Regulirung des Dienstoffwesens dem- nächst in Angriff zu nehmen und auch in Wien eigene Dienstoff- Bücher einzuführen. — Mit dem 11ten d. ist für die nächstfolgen- den 5 Jahre H.-M.-L. Erzherzog Albrecht zum Gouverneur, H.-M.-L. Graf Degenfeld zum Vice-Gouverneur und der Ing.- Major Bar. Rzykowski zum Gouvernements-Adjutanten der Bundesfestung Mainz ernannt worden. — Comorn, schon seit dem 4ten d. von den K. K. Truppen besetzt, zählt die 3 Bataillone Deutschmeister Infanterie (Wiener) als Besatzung. Die Cerni- rungs-Truppen wurden theils nach Wien, theils in ungarische Gar- nisonen verlegt; das Belagerungsmaterial ist ebenfalls abgeführt. Die kapitulirende Besatzung (30,000 M.) hat die Festung bereits ge- räumt und sind die gewesenen Insurgenten-Offiziere nach ihrer Wahl, die Honveds dagegen unter Eskorte in die Heimat entlas- sen worden. Die Festungswerke waren von den Magyaren thätig fortgebaut worden und selbst der die Festung dominirende Sandberg sollte 2 solid gebaute Blockhäuser erhalten, wovon eines beinahe vollendet da steht. Wie gut die Comorner Besatzung verprovian- tirt war, ist daraus ersichtlich, daß am 22sten d. in Comorn, laut amtlicher Kundmachung, 600 Stück gemästete Schweine und 800 Ochsen licitando verkauft worden. — Am 10. d. wurden in Pesth der Exminister Esanyi und der Neutra'er Komitatskommissar Von Jeszenak mit dem Strange hingerichtet. Beide versuchten es, vor ihrem Hinscheiden die umstehende Bevölkerung anzusprechen; das Wirbeln der Trommeln vereitelte jedoch ihre Absicht. Der Scharfrichter herabte selbige heutesüchtig des Anzuges bis auf's Hemd und die Unterhose, was im Walle den größten Abscheu her- vorrief. Die Leichname blieben noch eine Stunde nach der Exeku- tion auf dem Richtplatze hängen und wurden dann auf einem Kar- ren ins Spital geführt. — In Pesth sind bis jetzt 3 1/2 Mill. Gul- den in ungarischen Banknoten abgeliefert und verbrannt worden. — An der Börse machte das heute erlassene Patent über die für das Verwaltungsjahr 1850 einzuhebenden direkten Steuern einen guten Eindruck. Man glaubt dadurch einer bedeutenden Verme- rung des Staats Einkommens entgegengehen zu können. Insbesondere rechnet man hierbei auf die Einkommensteuer, deren Einfüh- rung angekündigt wurde. — Unberührt bleibt im neuen Erlaß die Einwirkung der neuen Anordnungen auf der seither für Wien ein- geführten Hauszinssteuer, indem seit v. J. von den Hauseigentüm- mern 6 1/2 Proc., von den Miethparteien 3 1/2 als solche entrichtet werden. — In Graz wird binnen wenigen Tagen die dortige Hauptwache der Nationalgarde geschlossen werden, und zwar auf den Wunsch der Mehrtheit der Garden, weil sie den Wachdienst als die Bestimmung der Volkswehr nicht erkannten und das Militair gegenwärtig hinreicht, alle Wachposten zu versehen. — Der Grä- fin Louis Batthyany soll von der Militairbehörde die Weisung zugekommen sein, Ungarn zu verlassen.

Lith. N.-B. Wien, den 14. Oktober. Die meisten heutigen Blätter greifen die gestern erlassenen Finanzverordnungen als in- konstitutiv an, namentlich in Bezug der den Hypothekar-Gläubi- gern auferlegten neuen Steuer durch den statuirten 5ggen Abzug an den jährlichen Leistungen, wogegen im Allgemeinen das Ver- fahren, die Einnahmsquellen durch direkte Besteuerung zu steigern, gebilligt wird. Insofern würde sich nach Hauer's Beiträgen zur Ge- schichte der österreichischen Finanzen der Mehretrag der Grund- und Häusersteuer in den einbezogenen Kronländern mit dem 33 1/2 igen Zuschlag auf nicht mehr als 4 Million fl. belaufen. — Für Tunis ist ein österreichisches Generalkonsulat angeordnet worden. — Der Aufhebung des Belagerungszustandes in Wien, soll auch die Anerkennung der freien christlichen Gemeinde in Graz folgen. — In den deutschen Angelegenheiten haben die neuesten Schritte Preußens und der Prorekt Sachsens und Hannovers ge- gen Ausschreibung eines Reichstages die allgemeine Aufmerksam- keit aufs Neue erregt. Daß die Organe des jetzigen englischen Ministeriums entschieden Partei für die preussische Hegemonie neh- men, kann unter den bestehenden Verhältnissen niemanden bestre- den, ein Gleiches ist aber nicht der Fall hinsichtlich der völlig zügel- losen Sprache, die in den Meetings und Journalen sowohl gegen das Ministerium und die Politik Oesterreichs, als gegen den Kaiser von Rußland geführt wird. — Mehrere Blätter haben gemeldet, daß Kossuths Kinder in Ofen gefangen sitzen. Wir können aus guter Quelle versichern, daß dieselben auf dem Schloßberge zu Preßburg sich befinden und dort die humanste Behandlung genies- sen. — Aus Widdin wird unterm 6. d. berichtet, daß der österr- eichische Artillerie-General Hanslab im Auftrage des H.-Z.-M. Hahnau daselbst eingetroffen war, um dem Pascha Mittheilungen in Betreff der flüchtigen Magyaren und ihrer Führer zu machen. G.-M. Hanslab brachte für die gesammte Mannschaft vom Feld- webel abwärts General-Pardon mit und der Pascha ließ dies den außer der Festung cernirten Magyaren sogleich verkünden. Der größte Theil kehrte nach Ungarn zurück. G.-M. Hanslab setzte seine Reise nach Konstantinopel fort. — Nach Prager Blättern ist ein Theil des böhmischen Observations-Corps gegen die sächsische Grenze detachirt worden. — Das neue Anlehen hat in Galizien lange nicht den Anklang wie in dem viel kleineren Tyrol gefunden, wo über 600,000 fl. dagegen im ersteren Lande nur 3 bis 400,000 bezeichnet wurden.

Frankreich.

Paris, den 12. Oktober. Prozeß von Versailles. — Sitzung vom 10. Oktober. Der Angeklagte Huber wird

hereingeführt. Er ist ein Mann von 35 Jahren, mittlerer Größe, eingefallenen, aber energischen Gesichtszügen, mit rothem Bart; er ist ganz schwarz gekleidet. Er erklärt: „Ich heiße Louis Huber, bin 35 Jahre alt; meine Wohnung kann ich nicht angeben; seit 15 Jahren verbannt oder gefangen, zuweilen unter offenem Himmel.“ Der Anklageakt wird verlesen, der sich auf die Ersürmung der Nationalversammlung und das Verjagen der Repräsentanten be- zieht, wobei namentlich Huber von der Tribüne herab die Natio- nalversammlung für aufgelöst erklärt haben soll. Das Interesse seines Prozeßes liegt aber weit mehr in den später über ihn gemach- ten Entdeckungen, wonach er seit lange Nichts als ein geheimer Agent der Polizei gewesen wäre. Huber, Sattler von Profession, zu Wassellonne im Elsaß geboren, war 1838 zur Deportation ver- urtheilt worden und erst die Februar-Revolution gab ihm, so wie allen politischen Verbrechern, seine Freiheit wieder. Er wurde dann eines der thätigsten Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte und Präsident des Central-Ausschusses aller Klubs, als welche er der Zusammenkunft in der Orangerie der Tuilerien am 14. Mai bewohnte, wo die Manifestation zu Gunsten Polens, die in eine Gewaltthat gegen die National-Versammlung ausartete, verabre- det wurde. Am Abend des 15. Mai verhaftet, wurde er auf Be- fehl des Maires vom 4. Stadtbezirk freigelassen, worauf es ihm gelang, nach London zu entkommen. Bei dem Prozeß in Bourges machte der Generalsekretair der Polizei unter der provisorischen Re- gierung die Entbüllung, daß er in den Akten der Präfektur eine Korrespondenz Huber's gefunden habe, worin dieser als geheimer Agent des früheren Polizeipräsidenten Delessert erschien, indem er unter andern diesem die Verschwörung Steubes zu London zum Zweck der Ermordung Louis Philipps, an der er zum Schirn Theil genommen, entdeckt hatte. Dieser Vorfall veranlaßte Huber sein Wohl zu verlassen und er wurde dann in der Nähe von Bourges verhaftet. Jetzt protestirt er auf das Entschiedenste gegen die An- klage Monniers und stellt dieselbe als das Werk Blanqui's und Raspails hin, die ihn aufgefordert hätten, und über die er jetzt ebenfalls Aufschlüsse geben will. Nachdem Huber in belebter, oft leidenschaftlicher Sprache sein Benehmen am 15. Mai geschildert und zuletzt sich noch zur Zuziehung eines Vertheidigers entschlossen hat, wird die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Sitzung vom 11. Oktober. Die öffentlichen Tribünen sind stark besetzt. Der Angeklagte ist vom Advokaten Buvignier begleitet. Derselbe verlangt die Gegenwart Raspails und Blan- qui's. Dieselbe wird vom Staatsprokurator verweigert. Huber unterwirft sich diesem Ausspruch. Er will die Männer anklagen, welche der demokratischen Sache mehr Schaden gethan, als ihre ärgsten Feinde. Das Zeugenverhör wird vorgenommen. Aus den Zeugnissen geht her- vor, daß Huber sich in seinem Klub jeder Manifestation widersetzt hat. Buchez, ehemaliger Präsident der Nat.-Vers., erklärt, daß er Huber gebeten habe, den Saal der Nat.-Versamml. zu räumen und daß derselbe dies auch versucht habe, behauptet aber, daß er von Huber, so wie von Niemand angegriffen worden sei; er er- innert sich nicht, ob Huber ihm gesagt, daß er keinen Appell schla- gen lassen sollte. Huber behauptet, daß kein anderes Mittel, um aus diesen Verlegenheiten zu kommen, möglich gewesen wäre, als die Auflösung der National-Versammlung zu verkünden, welches Buchez zugiebt.

Sitzung vom 12. Oktober. Der Zeuge Monnier ant- wortet auf die Frage Huber's, ob er glaube, daß er ein Agent Louis Philipps gewesen, daß er es nicht wüßte, daß seine Aussage in Bourges dieses nicht voraussetzen ließ. Moulins sagt aus, daß Monnier ihm erklärt, daß er sich der Briefe Huber's be- dienen wollte, um Caussidiere zu rechtfertigen, da sich derselbe nicht mit einem Spion in eine Verschwörung hätte einlassen können. Monnier bemerkt, daß er niemals Caussidiere diese Briefe mitgetheilt habe; was Huber anbelangt, so kann er nicht sagen, ob er ein Spion Louis Philipps gewesen sei. Der General-Advo- kat nimmt hierauf das Wort und schildert Huber als Theilnehmer an allen Unruhen vor dem 15. Mai und empfiehlt ihn der Strenge der Richter an. (Nat.-Ztg.)

Dieser Tage eiferte ein Arbeiter in der Mitte von Ca- meraden gegen den Communismus. Einer derselben fragte ihn, ob er denn auch nur wisse, was Communismus sei? Der Befragte zog seine Blouse aus, und zerriss sie erst in zwei, dann in vier, in acht Stücke u. c., worauf er jedem seiner Cameraden einen Fetzen hinreichte und dann sagte: „Der Communismus, Freunde bezweckt, aus einem Ganzen, das Jedem nutzen kann, einen Haufen klei- ner Stücke zu machen, mit denen Niemand etwas anzufangen weiß.“ Ein Journal meint, es möchte schwer halten, den Communismus richtiger zu definiren.

Die Polizei hat dieser Tage bei mehreren Journal-Cor- respondenten, meistens Ausländern, genaue Hausdurchsuchungen gehal- ten. — Guizot kehrt im December hierher zurück. Sein Sohn besucht wieder das Liceum, dessen Schüler er vor der Februar-Re- volution war.

Der Moniteur erklärt, daß von einer nahen Entlassung der Soldaten-Classe von 1843 noch gar nicht die Rede gewesen sei.

Die Nachricht, daß P. Bonaparte einen Eisenbahn-Kas- siren geohrfeigt habe, wird als unwahr bezeichnet: es soll bei einem lebhaften Wortwechsel geblieben sein. (K. Z.)

Der hiesige Nordamerikanische Consul Robert Walsh ist von seiner Regierung abgesetzt worden, weil er seit längerer Zeit an das Handelsblatt von New-York eine sehr antidemokratische Corre- spondenz schickte, in der namentlich die Französische Demokratie häus- sig lächerlich gemacht wurde. Der Minister des Aeußern Tocqueville soll sich über dies Verfahren des Nordamerikanischen Consuls schon vor längerer Zeit beschwert haben. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Oktober. Englische Briefe sind sowohl gestern als heute ausgeblieben; wie der „Galignanis Messenger“ meldet, sind auch in Paris am Freitag die englischen Zeitungen vom Donnerstag nicht angelangt — ein Zusammentreffen, was wohl nur aus dem Zustande des Wetters auf dem Meere zu erklä- ren ist. (Nat.-Z.)

Belgien.

Brüssel, den 11. Oktober. Gestern ist Fürst Metternich mit Gefolge hier eingetroffen, um den Winter hier selbst zu verleben. (Woff. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, den 10. Okt. (R. Z.) Als Folge der letzten schlechten Aufführung der Flüchtlinge in den Kasernen ist wohl die Ankündigung zu betrachten, welche heute Morgens verlesen wurde, daß jeder Flüchtling, welcher sich wieder auf solche Weise benehme, über die Gränze verwiesen würde.

Basel, den 10. Oktober. (B. Z.) Die Badischen Flüchtlinge Ödgg und Siegel sind in Folge Weisung des eidg. Justiz- und Polizeidepartements in öffentlichen Blättern mit Signalements zur Verhaftnahme ausgeschrieben.

Vermischtes.

Die „Weser-Zeitung“ macht auf eine jämmerliche Buchhändler-speculation aufmerksam. Es sind in Leipzig „neue Dorfgeschichten nach Auerbach“ erschienen. Das Buch enthält nicht Dorfgeschichten von Auerbach, sondern nach Auerbach, und ist nichts weiter, als das bereits im vorigen Jahre im Verlage von L. Hirschfeld in Berlin erschienene Werk: „Das deutsche Bauernbuch von Schlönbach“, welches die Bergersche Buchhandlung jetzt als „Neue Dorfgeschichten nach Auerbach“ herausgegeben hat.

Der Geist läßt sich nicht dämpfen, nicht durch Hochverrathes-Prozesse, nicht durch standrechtliche Hinrichtungen. — Die römische Republik taugte am wenigsten, als die meisten Gesetze gemacht wurden — sagt Tacitus. — Je mehr politische Prozesse, desto unpolitischer ist die Regierung; viele politische Urtheile verurtheilen ihre Politik. — Verfolgungen, Kerker und Tod stärken und erheben die Sache der Freiheit. — Die Zeiten der Verfolgungen reizigen die Volkspartei von denen, welche ihre Farben tragen und ihre Worte im Munde führen, wenn sie im Siege und in der Macht ist, von den ungetreuen, falschen Freunden, von den Ehrgeizigen und Eigennütigen; sie scheiden die Spreu von dem Weizen.

Einen Maßstab für die Theilnahme, welche die Bevölkerung Berlins den Kammern zuwendet und für die Abnahme des den früheren Volksrepräsentanten geschenkten Interesses giebt die Statistik der Kriminalprozesse ab, welche aus dem unerlaubten Handel mit Kammerbilletts erwachsen sind. Ein hiesiger Criminalbeamte hat sich die Mühe gegeben, eine Zusammenstellung anzufertigen. In den ersten Zeiten der National-Versammlung wurde der Billethandel nicht gehindert, dessen Resultate sind daher eben so wenig statistisch als kriminalistisch konstatirt worden.

was höher; unter zwei Thalern wurde, so viel bekannt ist, nicht verkauft. Während der jetzt tagenden Repräsentation hat sich ein Handel erst in Folge der Debatten über die interessanteren Artikel der Verfassung, 105 und dergleichen gebildet, nur einige wenige Personen sind wegen unerlaubten Handels in der laufenden Saison denunciirt worden, aber die Preise, die sie erzielt haben sollen, betragen nach den Akten nicht unter 2½ und nicht über 5 Silbergroschen.

Locales etc.

Ramter, den 16. Oktober. Auch in unserer Kreisstadt ist das Geburtsfest unsers geliebten Königs gefeiert worden. Das hier stehende Militair, eben so die hiesige Schützengilde, deren Kommandeur der Rechts-Anwalt Ahle mann ist, hatten am Vormittag Parade, wobei dem theuren Landesvater ein dreimaliges Hurrah ausgebracht wurde, in das auch die umstehende zahlreiche Volksmenge einstimmte. Hierauf fand unter klingendem Spiel ein Umzug der Gilde mit ihren Fahnen durch die Straßen statt, bis die Glocke die Bewohner zum Gottesdienste in die Kirche rief.

Theater.

Dienstag den 16ten d. sahen wir — neben der, ungeachtet präciser Ausführung mehrerer neuen Experimente, nicht zahlreich besuchten letzten Vorstellung des Herrn Winter — das höchst ergötzliche Lustspiel „Badekuren“ von G. zu Putzig, eines der feineren Deutschen Original-Lustspiele, welches sich nicht in den Bereich der Pöffe erniedrigt, wie viele andre Französischen Ursprungs, z. B. das am Sonntag gegebene: „Der Kuß nach Sicht“, dessen wenige komische Situationen, die namentlich von Herrn Heine und Dotter recht brav dargestellt wurden, keinesweges im Stande sind, die durch ungemessene Dehnung hervorgerufene Langeweile des Zuschauers zu bewältigen.

Markt-Berichte.

Posen, den 17. Oktober. Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 22 Sgr.

3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 14 Sgr. 3 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr. Posen, den 17. Oktober. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Trall. 11½ Rthlr.

Berlin, den 16. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25½—27½ Rthlr., pr. Oktober, Oktober/November und Novbr./Dechr. 25½ u. 25½ Rthlr. bez., 26 Br., 25½ Sld., pr. Frühjahr 27½ u. 27½ Rthlr. bez., 28 Br., 27 Sld. Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 18—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. Oktober 48 Pfund. 15 Rthlr. Br., 14½ S., 50 Pfund. 16 Rthlr. Br., 15½ S., pr. Frühjahr 48 Pfund. 16 Rthlr., 50 Pfund. 17 Rthlr. Rüböl loco 15½ Rthlr. bez. u. Br., pr. Okt. 15½ a ¼ Rthlr. bez. 15½ Br., pr. Okt./Novbr. 14½ a ½ Rthlr. bez., ½ Br., Novbr./Dechr. 14½ a ½ Rthlr. bez., 14½ Br., Decbr./Jan. 14½ Rthlr. Br., ½ S., Jan./Februar 14½ Rthlr. Br., ½ S., Februar/März 14½ Rthlr. bez., ½ S., März/April und April/Mai 14½ a ½ Rthlr. bez. Leinöl loco 12½ Rthlr. bez., Lieferung pr. Oktbr. 12½ Rthlr. bez., Novbr./Dechr. 12½ Rthlr. Br., 12½ S., pr. Frühjahr 12½ Rthlr. bez., 11½ a ½ S. Mohnöl 15½ a 15 Rthlr. Hanföl 13½ Rthlr. Palmöl 12½ Rthlr. Südseethran 12½ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 14½ u. 14½ Rthlr. bez., mit Faß pr. Oktbr. 14½ Rthlr. bez., Okt./Novbr. und Novbr./Dechr. 14½ Rthlr. Br., pr. Frühjahr 15½ Rthlr. Br., 15½ a ½ bez. u. S.

Berliner Börse.

Table with columns: Den 16. October 1849., Zinsf., Brief, Geld. Lists various financial instruments like Staats-Schuldscheine, Eisenbahn-Actien, etc.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.: Prolog: gesprochen von Mad. Schunkle. — Darauf folgt: Die Karlschüler, Schauspiel in 5 Akten von S. Laube. (Manusc.)

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden zu einer General-Versammlung auf den 20ten Oktober Nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen Regierung zur Wahl eines neuen Vorstandes eingeladen. Zugleich wird der Jahresbericht vorgetragen und die Rechnung für das verflossene Jahr zur Abnahme vorgelegt werden.

Posen, den 13. Oktober 1849. Der Vorstand des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen.

Bekanntmachung.

Die am 29. Januar 1827 geborne Francisca Euphrosina Stefanowicz, welche nach dem Tode ihres Vaters, des Bürgers Anton Stefanowicz, während der Dauer der über sie eingeleiteten Vormundschaft mit dem hiesigen Kaufmann Wacław Zromski sich verheirathet, hat am 21. August 1849 mit demselben, nachdem sie für majorenn erklärt worden, die bis dahin ausgeübt gewesene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Posen, den 21ten August 1849. Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht zu Posen. Erste Abtheilung — für Civilsachen. Posen, den 27. April 1849.

Das der Anna Eugenia v. Ewiklińska, verehelichten Gutsbesitzer Anton Gustav gehörige, in Posen St. Martin No. 290. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 19,627 Rthlr. 8 Sgr.

2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 31. Dezember 1849, Vor- und Nachmittags, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger:

- 1) Der Gutspächter Anton v. Ewikliński und dessen Ehegattin Johanna Arsenne, geb. Pragbien,
2) der Kaufmann Moses Meyer Bredig,
3) der Partikulier Severin v. Raczynski, modo dessen Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen. Am 31sten Oktober d. J. wird im Wege der Subhastation durch das hiesige Königl. Kreis-Gericht das Grundstück No. 102./B. Terzyce, wozu eine Windmühle gehört, auf 2506 Rthlr. geschätzt, verkauft werden.

Die Agenturen:

- 1) der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt;
2) der Englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

rungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke, Rentenverkäufe und Ausstattungs-Versicherungen;

3) der Expedition der Auswanderer über Bremen nach Amerika, befinden sich jetzt Friedrichstraße No. 31. (den Gräßschen Häusern gegenüber) eine Treppe hoch. Ignaz Pulvermacher.

Ein anständiger junger Mann, der Lust hat, die Landwirthschaft praktisch zu erlernen, findet hierzu auf einem bedeutenden Gute sofort Gelegenheit. — Näheres kleine Gerberstraße No. 10. zwei Treppen links.

Für Zahnranke bin ich noch acht Tage im Hôtel de Bavière zu sprechen, indem mich bedeutende Zahnoperationen zum Einsetzen ganzer Zahngebisse hierzu nöthigen. Thiele, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Importirte und Bremer Cigarren empfiehlt billigt J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.

Bitte nicht zu übersehen!

Das Damenmäntel-Magazin im Hôtel de Dresde hat neue Zusendungen von Mänteln folgender Art erhalten, bestehend aus ächten Mailänder Taffets, glatten und brodirten Cachemirs, rein wollenen Lama's, glatt und façonirt, so wie auch eine Sendung feine geschmackvolle Kindermäntel nach den neuesten diesjährigen Pariser und Londoner Façons coupirt, sauber und eigen gearbeitet, zu auffallend billigen Preisen.

Lamas, Neapolitaines, Long-Shawls, Thybets

in allen Farben, schwarze Taffets von 15 Sgr. ab, Satin Chine, schwarzen Atlas, fertige Damenmäntel in neuester Façon, so wie noch andere moderne Stoffe, empfiehlt in geschmackvoller Auswahl zu billigen Preisen Isidor Haenisch, Wilhelmsstr. im Hôtel de Bavière.

Donnerstag den 18. Okt. bringe ich per Eisenbahn frischmelkende Neubruher Hauptkühe nebst Kälbern nach Posen. Mein Logis im Gasthose zum Eichborn auf dem Rämmerciplatz. Fr. Sawandt.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 7. bis 13. Oktober.

Table with columns: Tag, Thermometerstand (tiefter, höher), Barometerstand, Wind. Shows weather data for Oct 7-13.